

FAKTENPAPIER

Ein Beitrag von Dipl.-Ing. Benedikt Scholler

Senior Manager (Energy, Sustainability, ESG, Circularity)
Drees & Sommer SE



Es braucht ein Gebäudezirkularitätsgesetz, anstelle des GEG

Status Quo:

Im November 2020 wurden Energieeinspargesetz (EnEG), Energieeinsparverordnung (EnEV) und Erneuerbarewärmegesetz (EEWärmeG) in einem „modernen“ Gesetz dem Gebäudeenergiegesetz (GEG) zusammengeführt. Bereits vor der Einführung mehrfach kritisiert, wird auch nach über einem Jahr GEG deutlich: Von Modernität kann hier keine Rede sein. Wie die Vorgänger-Verordnungen und -Gesetze negiert das GEG vollkommen die CO₂-Emissionen und den Energieeinsatz für Errichtung, Instandhaltung, Sanierung und Abriss der Gebäude. Diese Emissionen nennt man graue Emissionen oder graue Energie und diese werden aktuell nicht berücksichtigt. Für die Bewertung nach GEG und damit verbundenen Förderungen wie dem BEG zählt nur der theoretische Energiebedarf der Gebäude im Betrieb. Damit erfolgt nur eine Teilbetrachtung der CO₂-Emissionen über den Lebenszyklus. Da aber der Gebäudesektor für über 30% der europaweiten CO₂-Emissionen verantwortlich ist, beim Abfallaufkommen sind es bis zu 60%, ist hier ein erweiterte Betrachtungsbilanz notwendig. Dies wird seit Jahren von Verbänden, Initiativen, Vereinen, Architekten und Planern gefordert. Denn nur so werden zirkuläre Ansätze bereits in der Konstruktion gefördert.

Ökobilanzen, die die CO₂-Emissionen über einen Zeitraum von bis zu 50 Jahren berechnen, zeigen, dass der Anteil der grauen Emissionen zwischen 25-60 % je nach Gebäudequalität liegt. Auf diesen Anteil entfallen bei gewöhnlichen Stahlbetongebäuden bis zu 60% der grauen Emissionen auf die Anteile Stahl und Beton.

Weg vom Status Quo:

Und genau hier setzen Initiativen wie diese, aber auch das Bauhaus der Erde, an: der Anteil der CO₂-Emissionen durch Stahlbeton ist zu reduzieren, CO₂-Senken sind zu schaffen, Sanierungen werden damit vorteilhafte und zirkuläres ressourcenschonendes Bauen ist zu fördern.

FAKTENPAPIER

Es braucht ein Gebäudezirkularitätsgesetz, anstelle des GEG

Die Architects for Future fordern weiter Folgendes: “Tropenholz, PVC-Fußbodenbeläge, Kunstharze, chemische Lösungsmittel – wir können uns für fremde und günstige Materialien entscheiden oder aber anders denken. Alternativen sind regionale, nachwachsende und gesunde Materialien. [...] Neben nachwachsenden Materialien wie Holz, Stroh, Schafswolle oder Flachs müssen kreislaufgerechte Materialien verwendet werden, die richtig eingebaut zerstörungsfrei lösbar sind und somit wiederverwendet werden können.“

Dies bedeutet also, Sanierungen werden in dieser Betrachtung begünstigt, da sie weniger Ressourcen verbrauchen, nachwachsende Materialien werden in der Bilanz als vorteilhaft einberechnet und Konzepte zur Demontierbar- und Kreislauffähigkeit (wie auch schon in der EU-Taxonomie vorgeschrieben) werden gefördert. Holz spielt dabei als nachwachsender Rohstoff mit hoher Fähigkeit zur Demontage eine zentrale Rolle.

Fazit und Forderung:

Um CO₂-Emissionen vollumfänglich zu betrachten, ressourcenschonendes und zirkuläres Bauen zu fördern muss durch ein Gebäudezirkularitätsgesetz der baurechtliche Steuerungsmechanismus noch in der aktuellen Legislatur eingeführt werden und das bestehende GEG ablösen. Fördermöglichkeiten wie das BEG sind auf des Gebäudezirkularitätsgesetz hin anzupassen.

Das Gebäudezirkularitätsgesetz, mit den damit verbundenen staatlichen Förderungen, muss die graue Energie und die grauen Emissionen voll berücksichtigen, ressourcenschonendes und zirkuläres Bauen belohnen und ein energetisches Niveau definieren das konform mit dem 1,5 Grad Ziel ist. Damit erfolgt eine ehrliche CO₂-Bilanz des Bauens und eine zukunftsfähige Entwicklung des Bau- und Immobiliensektors bezogen auf Ressourcenverwendung und zirkulärer Wirtschaft - gefördert und gefordert durch den Gesetzgeber.

18. November 2021